

# Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

## Kommunistische Generalfreidrohungen.

In Berliner vortugend kommunistisch orientierten Betriebsratskreisen usw. wird offen für einen Generalfreistreich Propaganda gemacht. Über diese Gefahr sprach der Geschäftsinhaber der Darmstädter Bank Dr. Hjalmar Schacht und wies darauf hin, daß die Vertreter der Berliner Arbeiterschaft von den Arbeitgebern eine werbeständige Lohnzahlung verlangt haben. Sie hätten ihre Forderung in ultimative Form gekleidet und die Schaffung eines werbeständigen Lohnes innerhalb drei Tagen verlangt. Schacht verlangt sofortige Schaffung werbeständigen Lohnes über die Goldanleihe. Die Führer der Sozialdemokratie äußern sich gegen die Generalfreidrohungen. Neue Tarifverträge der Reichsbahn.

Dem Vernehmen nach wird voraussichtlich am Donnerstag eine neue Erhöhung der Reichsbahnfahrpreise vorgenommen werden, bei der die Schlüsselzahl für den Personenverkehr 1 1/2 Milliarden betragen wird.

Genosse Ebert soll ausgeschlossen werden.

In der Generalversammlung des Kreisvereins der B. S. D. Groß-Leipzig, die am Sonntag im Leipziger Volkshaus tagte, wurde ein Antrag angenommen, der unter Hinweis auf die Verleumdungen des Reichspräsidenten, Genossen Ebert, gegen das Parteiprogramm vertritt, daß beim Parteivorstande der Ausschluß des Genossen Ebert beantragt werde.

## Deutsch-Österreich.

× Bürgerliche Mehrheit im Nationalrat. Die Zusammenlegung des Nationalrates läßt sich nunmehr mit ziemlicher Genauigkeit erkennen. Der Nationalrat besteht aus 165 Mitgliedern und dürfte sich folgendermaßen zusammensetzen: 81 Christlich-Soziale, 12 Großdeutsche, 4 Mitglieder des Landtages und 68 Sozialdemokraten. Die bürgerlichen Parteien verfügen daher über die Majorität, so daß die Fortsetzung des Genfer Sanierungswortes unter allen Umständen gesichert erscheint. Die Scheidung der Geister in zwei große Parteien, rechts und links, hat sich nicht bedenklich fortgeschritten gemacht.

## Aus In- und Ausland.

Hamburg. In der Sitzung der Hamburger Bürgerschaft wird ein dringlicher Senatsantrag 50 Millionen Mark für die wirtschaftlichen Hilfsmittel anfordern, außerdem das Recht zur Bewilligung beliebig hoher Summen für den gleichen Zweck ohne Befragung der Bürgerschaft.

Genf. Die Internationale Arbeiterversammlung ihre fünfte Tagung. Von den 57 Mitgliedsstaaten waren 42 vertreten. Deutschland ist vertreten durch die beiden Regierungsbereiter Geheimrat Leimann und Gesandtschaftsrat Dr. Aschmann, Arbeitgebervertreter Kommerzienrat Bogel und Arbeitnehmervertreter Hermann Müller.

## Aufruf an die Landwirtschaft.

Graf Rantj an seine Berufsgenossen.

Der neue Reichernährungsminister Graf Rantj hat unmittelbar nach seinem Amtsantritt an die Landwirtschaft einen Aufruf gerichtet. Er erklärt darin, daß er aus der Deutschnationalen Partei ausgeschieden sei, weil sie im Kampfe gegen die heutige Regierungskoalition stehe. Er wolle abseits von aller Parteipolitik.

Dollar: 23. Okt.: 5586000000 - 5614000000  
Dollar: 24. Okt.: 62842500000 - 63157500000  
1 Goldmark: = 15000000000 Papiermark.

lediglich für das Vaterland arbeiten und seine Aufgabe hauptsächlich darin sehen, im Rahmen des heute überhaupt Möglichen

## Nahrungsmittel für das hungernde Volk

zu schaffen, damit es die kommenden schweren Krisen noch lebend überstehe. Er sei überzeugt, daß die überwiegende Mehrzahl seiner Berufsgenossen aus allen Parteien seinen Entschluß grundsätzlich billigen werde, denn es gehe nicht an, daß in höchster Not des Vaterlandes wichtige Berufstände infolge parteipolitischer Bindung abseits stehen! Es gehe nicht an, den Untergang des Vaterlandes lediglich zu prophezeien, ohne helfend beizutreten!

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Schiff in Not! Alle Mann an Deck!“ — nur aus dieser Einstellung heraus habe ich mich zur Übernahme des heute unpopulärsten Ministeriums entschlossen. Mag man über den zu erwartenden Erfolg geistlicher Meinung sein, er wird jedenfalls um so greifbarer sein, wenn er unterstützt wird durch die tätige Mitarbeit meiner Berufsgenossen, denen, wie ich weiß, das Vaterland über alles andere geht. Berufsgenossen! Denkt an die furchtbare unbefriedigende Not in den Städten! Denkt daran, daß täglich wertvolle deutsche Menschenleben durch Hunger verhungern! Denkt daran, daß ein neues glückliches Deutschland niemals aufkommen ist, wenn die Städte sterben! Helft mir bei meiner unsagbar schweren Aufgabe, schnellstens Lebensmittel zu schaffen, — einer Aufgabe, die, wenn überhaupt einigermaßen, dann nur mit eurer freiwilligen und verstandnisvollen Mitarbeit zu lösen ist!

## Ein Junkspruch Löffows.

In Erwartung der Reichsratsitzung.

Der bayerische Landeskommandant v. Löffow hat von der Frankfurter in Nürnberg folgenden Junkspruch an die Reichswehr in Berlin, Spandau, Siedlitz, Hannover, Dresden, Dresden, Frankfurt a. O. gerichtet:

„Der Chef der Heeresleitung hat einen Aufruf an das Reichsheer erlassen, der den Scheitern der bayerischen Regierung als gegen die Verfassung gerichtet erklärt. Die bayerische Regierung denkt nicht daran, dem Reich die Treue zu brechen. Niemand übertrifft uns Bayern an Reichstreue. Was wir wollen, ist, daß der bayerischen Regierung und dem bayerischen Generalstaatskommissar von der unter marxistischem Einfluß stehenden Berliner Regierung nichts aufzuzwingen werden soll, was Bayern, den dort deutschen und nationalen Bestimmung, unschädlich machen soll. Wir haben die selbstverständliche Pflicht, uns in diesem Konflikt hinter die bayerische Regierung und den bayerischen Generalstaatskommissar zu stellen, die mit uns das bedrängte Deutschland schützen wollen. Die Verpflichtung wird durchgeführt.“

Aus Kreisen, die der bayerischen Regierung nahestehen, wird bestätigt, daß man in München keineswegs die Absicht habe, den gegenwärtigen Konflikt zu überspannen, und daß vor der für Mittwoch in Aussicht genommenen Sitzung des Reichsrates bestimmte Schritte nicht zu erwarten wären. Nach einer Veröffentlichung wird von der Reichsregierung die Erklärung v. Rantj, die Dienstenthebung v. Löffows auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung außer Kraft

setzen zu können, für unhaltbar erklärt. Auch die Annahme des bayerischen Zeits der Reichswehr als Treubänderin des deutschen Volkes wäre durch diesen Artikel nicht gedeckt.

## Zusammenstöße in Meissen.

Dresden, 23. Oktober.

Amlich wird über die in Meissen entlassenen Unruhen bekanntgegeben, daß von auswärts verschiedene Trupps Erwerbseifer nach Meissen gekommen waren. Kurz darauf kamen auch berittene Reichswehr durch die Stadt gezogen. Als sich diese in der Nähe des sogenannten Beamtenhauses der Reichswehr befanden, fielen aus dem Hause, sowohl aus dem unteren, als auch den Bodenstockwerken Schüsse. Verletzt wurde niemand. Dann aber gab der Kommandeur der Reichswehrtruppen Befehl zur Attade gegen das Publikum, daß sich dort auf der Straße befand. Bei der Ausführung dieses Befehls wurde auch von der Waffe Gebrauch gemacht, wobei es mehrere Verletzte gab. Nachdem die Menge auseinandergeritten war, wurde das Haus, aus dem geschossen worden war, durchsucht. Acht bis neun darin sich aufhaltende Personen wurden festgenommen. Die Verhafteten wurden nach dem Rathaus gebracht, wo sie festgehalten werden. Sie stehen unter dem Verdacht, geschossen zu haben. Waffen sind jedoch weder bei ihnen, noch in dem Grundstück, in dem sie verhaftet wurden, gefunden worden. Die Reichswehr ist wieder aus der Stadt abgezogen.

## Kommunistischer Putsch in Hamburg.

Tote und Verwundete.

Hamburg, 23. Oktober.

Heute nacht wurden hier von den Hundertschaften der Kommunisten Überfälle auf die in der äußeren Stadt gelegenen Polizeiwachen verübt. Es gelang den Kommunisten, durch Überwindung 13 Wachen in Besitz zu nehmen. Sofort eingesetzte Polizeimannschaften konnten 10 Wachen gleich wieder besetzen. Den Kommunisten standen offensichtlich auch einige große Kampfmittel zur Verfügung. So ist es ihnen gelungen, im Vorort Eimsbüttel ein polizeiliches Panzerauto kampfunfähig zu machen und die in dem Auto sitzenden Polizeibeamten schwer zu verwunden.

Die Kommunisten haben die infolge der Feuererregte Stimmung der Arbeiterschaft benutzt, um sämtliche Werkstätten und einen großen Teil des Hafens stillzulegen. Im übrigen wird in den meisten Betrieben gearbeitet. Straßen- und Hochbahnen verkehren, nachdem sie in den frühen Morgenstunden einige Zeit zu fahren gezwungen waren. Auf der Eisenbahnstrecke Lübeck-Hamburg, auf der nötigenfalls Reichswehrtruppen hätten herbeigeführt werden können, waren zwischen den Stationen Ahrensburg und Al-Nahstedt die

## Schienen aufgerissen

und durch Baumverhau Hindernisse aufgestellt, die mit Hilfe der Polizei und Eisenbahnbeamten nach einigen Stunden beseitigt werden konnten. Um die Polizeiwachen herum ist das Straßennetz aufgerissen. Der Freitagen wird durch Hamburger Ordnungspolizei durch eiligst von Kiel beorderte Torpedoboote gegen Bländerungen geschützt. Die Kämpfe haben sowohl auf Seiten der Kommunisten als auch der Ordnungspolizei zahlreiche Verwundete und auch einige Tote zur Folge gehabt.

## Wissenschaft · Kunst · Literatur

### Werdegang unserer Stadtkapelle.

Am 30. Oktober vollenden sich 30 Jahre, daß Herr Stadtmusikdirektor Römisck die hiesige Stadtkapelle gründete und leitete. Wir nehmen gern Veranlassung, den Bericht des Herrn Lehrer Gerhardt, den er im Jubiläumskonzert am 16. d. M. erstattete und uns freundlichst zur Verfügung stellte, in großen Zügen zu veröffentlichen.

D. Schrißl.

Vor ungefähr 200 Jahren bestanden in Wilsdruff und Umgebung keine Kapellen, die unter der Herrschaft des Rittersgutsherrn standen. Sie mußten einen bestimmten Pacht bezahlen und auch von ihrem Verdienste an die Gutsherrschaft abgeben. Im Jahre 1703 sah sich der Gerichtsherr, Hans Dietrich v. Schönberg auf Wilsdruff und Limbach, veranlaßt, eine Verordnung zu erlassen. In derselben werden die Wilsdruffer Musiker namentlich aufgeführt: Jakob Stütz, er, Christoph Hofmann, Hans Preister, Heinrich Busch, Martin Dremler, Christian Krich, Christoph Armet und Georg Krich. Die acht Musiker hatten allein die Berechtigung und die Pflicht, an Sonn- und Festtagen aller 14 Tage die eingeführte Kirchenmusik zur Ehre Gottes auszuführen und mußten dem Gerichtsherrn bei Vermeidung der Zwangsmittel und Aufkündigung des Kontraktes von jeder Hochzeit, Verlobung und jedem Kindtauffest einen bestimmten Betrag entrichten und versprechen, sich stets bei eintretender, ehrbar und friedfertig zu erweisen, auch zu jeder Zeit, wenn sie verlangt werden, sich willig finden. Sie mußten das alles durch Handgebotnis versprechen.

Der Gerichtsherr versicherte, daß er sie in Schutz nehmen will und jeden, der ihnen schadet, mit 10 Taler Strafe belegt. Es bestand zu dieser Zeit auch eine Kapelle in Kesselsdorf, zu der die Ortschaften Braunsdorf, Niederbrunsdorf und Saalhausen gehörten. Limbach hatte ebenfalls keine Kapelle, der die Ortschaften Limbach, Sota, Lampersdorf, Adersdorf zugehörten, während der Kapelle Wilsdruff die Dörfer Grambach, Herzogswalde, Porsdorf, Popen und Wilsenbain zugeteilt waren.

Im Jahre 1712 beflagt man sich, daß die Kirchenmusik in Wilsdruff sehr schlecht bestellt sei, und es werden darum drei Kunstpfeifer, nämlich Gottfried Richter, Johann Hone und Gottlieb Ebert angestellt.

Die Stadtkapelle von Wilsdruff stand im Jahre 1830 noch unter der Herrschaft der Gutsherrschaft, und jeder Vertraktant, den der damalige Stadtmusikdirektor abschließen hatte, wurde vom Gerichtsdirektor Leonhardt ausgefertigt und genehmigt. Bei Absaffung und Verlesung des Protokolls mußte der Gerichtsherr zugezogen sein und sich mit unterzeichnen.

Stadtmusikus war zu dieser Zeit Christian Aug. Zoberbier, der die „Traube“ bewohnte. Er wurde am 16. Februar 1829 dazu ernannt. Am 26. Januar 1854 legt Zoberbier sein Amt nieder. Nachfolger ist Emanuel Wed aus Kirschberg. Er wohnte in dem Hause des Herrn Schlossermeister Trepte und war als guter Musiker bekannt. Am 18. Februar 1857 kündigt Wed und folgt einem Rufe nach Hannover. In seine Stelle tritt am 17. März 1857 Herr G. Günther, gebürtig aus Langenheinersdorf, z. J. hiesiger Stadtmusikdirektor in Großhain. Er bewohnte das Lindenstraße. Günther bat am 26. September 1872 um seine Entlassung. Sein Nachfolger wird Herr Musikdirektor Kiebig aus Wilschdorf. Er tritt Anfang März 1873 sein Amt an und bewohnte die jetzige

Tonhalle, wo er auch abbrannte. Am 1. Oktober 1882 wählte man Joh. Adolph Späring, Konzertmeister in Dresden, zum hiesigen Stadtmusikdirektor. Er erwarb das Grundstück des Herrn Wehlig in der Wilsdruffer Straße 15. Am 2. Dezember 1887 genehmigt auf sein Ersuchen die Amtshauptmannschaft das Tragen von Uniformen des hiesigen Musikchors. Der Direktor durfte einen Begegnungstragen 1889 kündigt bereits Späring und man wählte am 21. März 1889 den Stadtmusikdirektor Wolf Jahn aus Wilschdorf bei Döbeln zu seinem Nachfolger. Mit einem Orchester von 20 Mann (15 Lehrsingen und 5 Gehilfen) zieht er in Wilsdruff ein und bewohnt das Grundstück des jetzigen Stadtmusikdirektors. Bereits am 1. Juli 1893 kündigt Musikdirektor Jahn und folgt einem Rufe nach Dippoldiswalde. Die Stelle, mit der ein Jähr. Gehalt von 300 Mark aus der Stadtkasse und 60 Mark aus der Kirche verbunden war, wird ausgeschrieben. Es gehen nicht weniger als 24 Gesuche, darunter auch das des Herrn E. Römisck, Sergeant-Hornist im 1. Jäger-Bat. Nr. 12, ein.

Die Wahl fällt auf ihn, und mit ihm beginnt nun eine neue Zeit, die Blütezeit unserer Stadtkapelle. Bereits am 10. November 1893 gab Herr Direktor Römisck sein Antrittskonzert im Gasthaus zum weißen Ader. Die Vortragsfolge wies zehn Nummern auf. Das ganze Programm war so vorzüglich, daß nur eine Stimme des Lobes bereichte. Das Orchester war in diesem Abend durch Binziehung mehrerer ganz vorzüglicher Kräfte der Döbelnkapelle zu Greibitz verstärkt. Die Gänge und Arie für Violon, komponiert und gespielt von Herrn Direktor Römisck, rief das Publikum zu lauten Beifallsbezeugungen hin, so daß er sich noch zu einer Zugabe verstehen mußte. Das war der Auftakt. Und nun ging es an die Arbeit. In der eintägigen Probezeit entstand reges Leben und Treiben. Sie wurde durch ein Seltene Gebäude bedeutend vergrößert. Orchester wurde auch die Zahl der Lehrsingen und Gehilfen, und ernste, fleißige Arbeit wurde jederzeit geleistet. Es dürfte interessieren, daß unsere Kapelle seit dem Oktober 1889 bis Oktober 1923 380 Schüler aufzuweisen hat. Viele von ihnen haben sich zu angehenden Stellen emporgearbeitet. Die Kapelle umfaßt gegenwärtig 26 Mann, 25 Schüler und 1 Chorführer. Was Herr Musikdirektor Römisck mit seiner Kapelle leistet, das hat er früher in den sog. Abonnementskonzerten, drei im Sommer, drei im Winter, gezeigt, ab und zu und vor allem in letzter Zeit hat er seine Jubelkonzerte auch durch Sinfoniekonzerte, die auf besonderer Höhe standen, erstreut. Er hat sich die Arbeit nicht etwa leicht gemacht, sondern sich sogar an außerordentlich schwere Aufgaben herangewagt, die er immer glücklich löste. Das zeigen die Programme und Kritiken. Ab und zu erschienen auf den Vortragsfolgen auch eigene Kompositionen des Herrn Direktor. Vielen ist vielleicht gar nicht bekannt, daß er auch Kompositionen für Ouvertüren, Lieder, Salonstücke, Solos, Potpourris und Märsche hat Herr Direktor Römisck komponiert.

Die Wilsdruffer Stadtkapelle erfreut sich im Herr Römisck's Leitung großer Beliebtheit, sie wuchs von Jahr zu Jahr und die Leistungen steigerten sich, sie stand bald in hoher Blüte. Da kam ein schwerer Schlag: der Krieg von 1914 bis 1918. Ja, der böse Krieg. Er griff auch hier mit rauber Hand hinein und setzte die hiesige Stadtkapelle vorläufig blaweg. Die Schüler eilten nach Hause. Viele von ihnen wurden früher oder später eingezogen und der größte Teil der früheren Angehörigen unserer Stadtkapelle eilte zu den Fahnen. Sechs Mitglieder fielen im Kampfe: Chorführer Röscher, Oswald Otto Grase, Heinrich Artur Rößl, Heinrich Arno Fröhlich, Reinhold Arno Dämmig, Ernst Frick Rößl.

Kurz vor dem Ende des Krieges vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Direktor Römisck die hiesige Stadtkapelle leitete. Das war am 30. Oktober 1918. Der Stadtrat beglückwünschte ihn an diesem Tage und überreichte ihm ein Glückwunschschreiben.

Der Krieg ging zu Ende. Eine neue Zeit brach an. Ganz allmählich wurde es im Musikdirektorhaus wieder lebendig. Man hörte

dann und wann die Fiedel erklingen und die Trompete erschallen. Und Sonntags spielte man auf dem Tanze. Einen besonderen Höhepunkt in der Geschichte unserer Stadtkapelle bildet der 21. März des Jahres 1919. An diesem Tage fand das Eröffnungskonzert unserer Stadtkapelle nach dem Kriege statt. Wie war das möglich? Eine große Anzahl früherer Schüler erbot sich, ihren einstigen Lehrern beim Eröffnungskonzert tatkräftig zu unterstützen. Und so erschienen sie aus allen Himmelsrichtungen, teils noch in Uniform, und boten unter der Leitung Meister Römisck's ein glänzendes Konzert. Ein Beweis treuer Anhänglichkeit, edler Gesinnung. Die hiesige Bürgerschaft nahm freudigen Anteil, der Miersaal war vollbesetzt.

Und nun ging die Arbeit tüchtig weiter. Unsere Stadtkapelle hatte bald wieder die Friedensstärke erreicht, die Musikstil, das Turmbloßen an Sommer-Festtagen, die regelmäßigen Konzerte keiten wieder ein. In der letzten Zeit standen die Sinfoniekonzerte auf besonderer Höhe. Leider ließ der Besuch gerade dieser Veranstaltungen viel zu wünschen übrig. Freilich ist nun, wie überall in unserem Vaterlande, Mütter Sorge im Musikdirektorhaus eingezogen. Die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich mit jedem Tage und sie gestaltet sich besonders schwierig in einem beratigen Institut. Die wirtschaftliche Notlage unserer Stadtkapelle wird allgemein erkannt. Aus diesem Grunde letzten ja bereits Diskussionen ein. Bei der fortschreitenden Geldentwertung, besonders der letzten Zeit, wird die Lage immer schwieriger und es ist die Frage der Auflösung unserer Stadtkapelle von Seiten unseres Publikums ins Auge gefaßt worden. Das ist heute das Tragische am 30jährigen Jubiläum des Herrn Direktors. Ich stelle die Frage: Darf es soweit kommen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Und ich sage ebenfalls: Nein, nun und nimmermehr! Unsere Stadtkapelle ist in Kulturgut, das wir uns nicht nehmen lassen. Was uns sie war, das würden wir erst dann einmal recht erkennen, wenn sie nicht mehr bestände. Wir lieben Wilsdruffer, ihr Lieben aus Wilsdruff's Umgebung! Was ist uns denn die Wilsdruffer Kapelle gewesen? Darf ich euch erinnern an die herrlichen Konzerte, die sie Sommer und Winter uns bot? Welch edlen Genuß hat sie uns bereitet. Darf ich euch an die Wilsdruffer Stadtkapelle der hiesigen Kirche erinnern? Wie hat auch sie die Wilsdruffer Stadtkapelle verschönern helfen! War es nicht erbebend, wenn nach dem Gottesdienst so feierlich die Melodie des Hauptliedes vom Kirchturnm erscholl? Oder soll ich euch an die Marktkonzerte Sonn- und Feiertags erinnern? Wart ihr nicht stolz, wenn ihr euren Besuch zum Marktkonzert führen und ihm zeigen konntet, wie auch in der Kleinstadt edle Musik gepflegt wird. Und ihr Vereine, insonderheit ihr Gesangsvereine! Denkt ihr daran, wie gerade unsere Stadtkapelle die Vereinsstelle verschönern half? Wars nicht so, daß uns ein Fest ohne Kapelle nicht gefallen wollte? Ihr Schöngedächtnis! Könt ihr euch ein Schöngedächtnis denken ohne unsere Stadtkapelle? Wart ihr nicht stolz, wenn unter schneidiger Marksmusik sich der Festzug durch die Straßen bewegte? Aber auch die erlitten und traurigen Anlässe war unsere Stadtkapelle zur Stelle. Wie manchen Verstorbenen hat sie unter ernsten Klängen an dem letzten Gange begleitet. Und darf ich zum Schluß noch an den herrlichen Abend vor Weihnacht erinnern, wenn Herr Direktor Römisck mit seinem Chor durch die Straßen der Stadt zog. Wars nicht so, daß euch oft der innerer Nahrung und auch Freude Tränen in die Augen kamen, wenn die herrlichen Weihnachtswesen erklangen? Soll das nun auch einmal nicht mehr sein? Ich weiß, lieber Leser, du bist mit mir einig. Es soll so bleiben. Und das ist am 30jährigen Jubiläum unseres Musikdirektors der Hauptwunsch. Dann sind wir aber auch verpflichtet, helfend einzugreifen.

Wir versprechen Wilsdruff Stadt und Land, daß wir Sorge zu tragen, daß uns unsere Stadtkapelle erhalten bleibe.

Möge sich die wirtschaftliche Lage unseres Volkes recht bald günstiger gestalten. Dann ist auch die Gewähr für das Weiterbestehen der Stadtkapelle gegeben.